

JAMES DAWSON

DER FLUCH VON HOLLOW PIKE



strenge graue Bobfrisur, die an ein Lego-Männchen erinnerte. Auch wenn Lis eigentlich die Nase voll von High-School-Lästereien hatte, fand sie es doch verstörend, wenn man auch noch aus der letzten Reihe einer Aula sah, dass die Frau auf der Bühne einen Damenbart hatte.

»Willkommen zurück an der Fulton High, meine Damen und Herren«, sagte die Frau. Dann wartete sie, bis wieder Ruhe eingekehrt war. »Wie ich aus dem Sekretariat erfahren habe, ist in den Ferien niemand gestorben und es gab nur einen einzigen Krankenhausaufenthalt. Großartig. Das sind wirklich großartige Neuigkeiten.«

Lis klappte die Kinnlade herunter. Wer war diese Frau?

»Für unsere neuen – oder unsere vergesslichen – Schüler«, sie nahm sich kurz Zeit, um über ihren eigenen Witz zu lachen, »ich bin Ms Dandehunt, eure furchtlose Schulleiterin!«

Man hatte dieser Frau das Amt der Schulleiterin anvertraut? Wer weiß, vielleicht gab es hier ja irgendwelche personellen Engpässe.

»Liebe Elftklässler, dies ist ein besonders wichtiges Schuljahr für euch. Für einige wird es das letzte Schuljahr sein, für alle ist es das Jahr der Prüfungen. Ein Jahr, das über eure Zukunft entscheiden wird. Nun ja, auf alle Fälle wird es darüber entscheiden, ob ihr hier die Abschlussklasse besuchen dürft oder ans Holmdale College wechseln müsst, und das ist – glaubt mir, meine Lieben – ein sehr finsterer Ort.«

Wissendes Gelächter erfüllte die Halle. Lis nahm sich vor, »Holmdale« zu googeln, sobald sie zu Hause war.

Trotz ihres komischen Aussehens schienen die Schüler Respekt vor Ms Dandehunt zu haben. Sie war nicht die strengste Lehrerin der Welt, aber sie hatte eine positive Ausstrahlung und verbreitete Wärme und Optimismus. Auf ihre eigene, seltsame Art hatte Ms Dandehunt sie alle verzaubert. Lis mochte sie.

»Liebe Elftklässler, ich habe beschlossen, dass dies ein nettes Schuljahr werden wird«, fuhr die winzige Schulleiterin fort. »Ja, *nett*. Ein schreckliches Wort, das jeder Lehrer euch im Aufsatz anstreichen würde. Und ich verwende es jetzt trotzdem. Ich möchte, dass unsere Schule eine Stätte der Bildung und der Liebe wird.«

Wieder gab es Gekicher.

»Nein, Jason Briggs, nicht *die* Art von Liebe, an die du jetzt denkst. Ich möchte, dass diese Schule ein Ort wird, an dem alle in gegenseitigem Respekt und in Harmonie zusammenarbeiten. Es wird keinen Platz für Feindseligkeit, Neid, Vorurteile oder Hass geben. Ich möchte, dass ihr jeden Tag hierherkommt und euch fragt: ›Bin ich bereit, mein Bestes zu geben und nett zu sein?‹ Solange ihr diese Frage mit Ja beantworten könnt, seid ihr an der Fulton High herzlich willkommen.«

Als sie nickte, wackelte ihr eckiger grauer Bob, und die Schüler klatschten Beifall für diese leidenschaftliche Rede. Das war definitiv ein guter Start ins neue Schuljahr.

»Und nun kommen wir zum Spruch des Tages ...«

»Ignorier die runzlige alte Schachtel«, sickerte Laura Riggs Stimme in Lis' Ohr wie

flüssiger Samt. »Jeder hier weiß, dass ich die Regeln aufstelle. Willkommen an meiner Schule.«



Jungs

»Und wer waren die Hexen?«, fragte Mrs Osborne und konnte es scheinbar kaum erwarten, dass sich jemand meldete.

Lis wusste die Antwort, aber sie war bestimmt nicht so dumm, sich gleich am ersten Tag an der neuen Schule als Bücherwurm zu outen. Außerdem fühlte sie sich nach der Anmeldung, der Schülerversammlung und der ersten Stunde Mathe völlig ausgelaugt. In der Frühstückspause hatte ihr dann auch noch Harry ein Ohr abgekaut, die gerade Stress mit ihrem Freund hatte. Jetzt saß Lis in Englisch, wo sie ein Theaterstück behandelten, das Lis schon vor Jahren gelesen hatte. Wie sollte sie bloß die Mittagspause überstehen? Wäre ihr Leben ein Buch, dann hieße dieses Kapitel definitiv *Die Feuerprobe*.

»Ach, kommt schon!«, rief Mrs Osborne verzweifelt und wedelte mit ihrer Ausgabe von *Hexenjagd*. »Hat denn niemand in den Ferien das Buch gelesen? Chloe, hast du eine Idee?«

»Ähm, diese eine Sklavin? Tituba?«, riet Chloe Wiggley ins Blaue hinein.

Allein bei der Erwähnung des Namens »Tituba« fiel Jason Briggs vor Kichern fast vom Stuhl.

Da hob Delilah Bloom, die Porzellanpuppe, den Arm.

»Delilah?«

»Es gab keine Hexen in Salem.«

»Sie muss es ja wissen!«, flüsterte jemand hinter Lis.

»Fahr bitte fort, Delilah.«

Lis richtete sich in ihrem Stuhl auf. Vielleicht nahm der Unterricht ja doch noch eine interessante Wendung.

»*Hexenjagd* zeigt doch im Grunde nur, dass Hexen, falls es überhaupt welche gab, keine Bedrohung für die Gesellschaft darstellten. Wirklich gefährlich war die Hysterie, die um sich griff«, erklärte Delilah.

Mrs Osborne lächelte und nickte. Doch die meisten Schüler hörten schon gar nicht mehr zu.

»Interessante Überlegung, vielen Dank, Delilah. Gut zu wissen, dass überhaupt jemand das Buch gelesen hat.« Sie wandte sich wieder an die Klasse. »*Hexenjagd* stand sinnbildlich für die Verfolgung der Kommunisten in Amerika – eine Art Hexenjagd der Moderne. Fallen euch noch weitere Beispiele aus der jüngeren Geschichte ein, in denen Bevölkerungsgruppen ein vergleichbares Misstrauen oder Angst bei ihren Mitmenschen auslösten?«

Angst. Mit Angst kannte Lis sich aus. Sie dachte an ihren Albtraum. Es war immer dasselbe: Erst träumte sie irgendwas anderes, zum Beispiel, dass sie den Teig für einen riesigen Weihnachtskuchen kneten musste, und plötzlich wurde es kälter und ihre Hände versanken statt im Teig in den kupferfarbenen Fluten des Flusses. Sie schaffte es nie, rechtzeitig aufzuwachen. Immer wenn sie dachte: *Es geht schon wieder los*, war sie bereits dazu verdammt, durch den Wald zu kriechen, begleitet von ihren eigenen Schreien.

Lis schüttelte den Gedanken ab und fing an, ihre Schreibutensilien zu sortieren. Sie legte die Bleistifte akkurat nebeneinander und fuhr mit den Fingern über die gespitzten Minen. Hier in der Schule konnte ihr nichts passieren. Hier bekamen die mörderischen Hände sie nicht zu fassen. Sie versuchte, sich wieder auf den Unterricht zu konzentrieren – Mrs Osborne führte gerade aus, dass Islam- und Fremdenfeindlichkeit im Allgemeinen Parallelen zu Millers *Hexenjagd* aufweisen könnten –, als sie bemerkte, dass Delilah sie von der anderen Seite des Klassenzimmers aus anstarrte. *Bin ich etwa gerade blass geworden?*, fragte sie sich panisch. Das Letzte, was sie jetzt gebrauchen konnte, war, dass es hieß, die Neue sei im Englischunterricht durchgedreht.

Lis holte tief Luft. Cool, ruhig, gelassen. Das war die neue Lis und die war wieder auf dem richtigen Weg. Sie setzte sich gerade hin und begann mitzuschreiben.

Nach dem Unterricht zückten die meisten sofort ihre Handys, um nachzusehen, ob sie irgendwelche Nachrichten bekommen hatten. Lis nutzte die Gelegenheit für eine Art Selbstversuch. War es an der Fulton High wirklich so einfach, neue Kontakte zu knüpfen?

Sie eilte über den Flur und schloss zu Delilah Bloom auf. »Ich vermute mal, wir beide sind die Einzigen, die *Hexenjagd* gelesen haben.«

Delilah lächelte zaghaft. Sie war auf der Hut, keine Frage. »Ja, ich schätze, mit dieser Vermutung liegst du richtig.«

»Oh, obwohl, vielleicht haben ein paar von denen zumindest die Verfilmung mit Winona

Ryder gesehen«, wandte Lis grinsend ein.

»An dem Film gibt es absolut nichts auszusetzen! Ganz großes Kino!«

Lis gefiel Delilahs euphorische Art zu reden. »Als ich klein war, wollte ich immer Winona sein und Johnny Depp heiraten. Keine Ahnung, wie oft ich mir *Edward mit den Scherenhänden* angeguckt habe!«

Delilah musste lachen. »Noch so ein Meilenstein der Filmgeschichte. Ich glaube, du hast einen sehr guten Geschmack!«

Plötzlich bildeten die Schüler auf dem Gang eine Gasse. Lis erinnerte der Anblick an die Geschichte aus der Bibel, in der sich das Rote Meer teilt. Nur dass hier nicht Moses und die verfolgten Israeliten kamen, sondern Laura Rigg und ihr Gefolge.

Delilah schnappte sich den Stift, den Lis eben noch in der Hand gehalten hatte, und steckte ihre Haare damit zu einem Knoten auf. »Du solltest dich lieber nicht mit mir blicken lassen. Du tust dir damit keinen Gefallen.«

Noch ehe Lis etwas erwidern konnte, huschte Delilah die Treppen hinunter und hinaus ins Freie.

Aus irgendeinem Grund war Lis enttäuscht, dass Delilah so schnell verschwunden war. Weil sie sie mochte? Oder weil es ihr davor graute, die Mittagspause mit den It-Girls verbringen zu müssen?

Aber Lis blieb keine Zeit, darüber nachzudenken, denn schon bewegten sich vier schlanke Paar Beine in Miniröcken auf sie zu. Sie lächelte so überzeugend sie konnte. Lis wusste, dass die Hälfte ihres Jahrgangs alles dafür tun würde, um auch nur eine Sekunde mit diesen perfekten Geschöpfen zu verbringen. Trotzdem hatte sie einen Kloß im Hals.

»Hey, alles klar?«, fragte Harry und hakte sich bei Lis unter.

»Komm doch mit uns.« Lauras Tonfall ließ darauf schließen, dass das keine Frage, sondern eine Aufforderung gewesen war.

»Okay ... cool«, antwortete Lis.

»Klar wird das cool!«, erwiderte Laura. »Da gibt's noch ein paar Leute, die du unbedingt kennenlernen musst.«

Der Himmel klarte schließlich doch noch auf und die Sonne brach durch die Wolken. Die Gebäude der Fulton High ächzten in der Hitze. Lis wurde durch verschiedene Innenhöfe geführt, in denen Schüler im Sonnenschein saßen und an Sandwiches oder Äpfeln herumknabberten. Lis kam es so vor, als hätte jede Gruppe an der Schule einen bestimmten Hof für sich erobert. Auf einem tummelten sich die Kleinen aus der Siebten, ein anderer gehörte einer Gruppe von Musikern, die auf Cello-Kästen herumbalancierten und dabei ihre Gitarren stimmten. Delilahs Trio lungerte mit einigen Strebern weit abseits unter einem Regendach herum, wobei die drei nicht so aussahen, als würden sie wirklich dazugehören.

Lis und die anderen ließen das Schulgebäude hinter sich und überquerten ein Rugbyfeld.